

Reise, Weg, Wanderung, Pfad . . . sind bedeutungsvolle Symbole, mit deren Hilfe Religionen immer wieder versuchen, zur Sprache und zum Ausdruck zu bringen, was sie den Menschen vermitteln wollen. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß mit diesem Bild nicht die ganze Wirklichkeit aussagbar ist; es ist unumgänglich, kontrapunktisch auch den Gesichtspunkt des Verweilens und der Stabilität zu betonen, da Reisen und Wandern als Vagantentum auch von der Mitte weg in die Veräußerlichung führen können und tatsächlich auch oft genug führen.

Linz

Josef Janda

BSTEHL ANDREAS (Hg.), *Erlösung in Christentum und Buddhismus*. (Beiträge zur Religionstheologie 3). (200.) St. Gabriel, Mödling 1982. Kart. S 279.-.

Der 3. Band der Beiträge zur Religionstheologie der Phil.-Theol. Hochschule von St. Gabriel beinhaltet Referate, die buddhistische und christliche Gelehrte bei einer Studientagung im Juni 1981 zum genannten Thema in St. Gabriel gehalten haben.

Die Tagung bot nicht nur Gelegenheit für eine intensive thematische Auseinandersetzung, sondern war zugleich Ort menschlicher Begegnung, die sich in herzlicher und freundschaftlicher Atmosphäre vollziehen konnte.

Das Thema führt in die zentrale Auseinandersetzung zwischen buddhistischer und christlicher Lebensauffassung. Der Gegensatz zwischen der buddhistischen Lehre von der Selbsterlösung und dem christlichen Glauben, daß Erlösung nur durch Gott geschehen kann, scheint unüberbrückbar. Die einzelnen Referenten haben nun nicht versucht, durch eine Verwischung der Grenzen zu einer Annäherung zu kommen, sondern haben es vielmehr verstanden, mit großem Wissen und auch mit Weisheit die Auffassungen der Tradition, der sie sich verbunden wissen, darzulegen.

Auf diese Weise kommt man sehr rasch weg von dem Versuch, die eigene Position zu verteidigen, man gewinnt im Gegenteil durch das Hinhören auf den anderen neue Gesichtspunkte für die eigene Auffassung und lernt sie im neuen Lichte sehen. Andererseits bekommt man bei aller Freundlichkeit im Umgang miteinander auch eine Ahnung von der grundlegenden Verschiedenheit der Denkweise. Viel Geduld ist nötig, nicht nur beim Suchen nach Antworten, sondern bereits beim Versuch, die Fragestellung richtig zu „übersetzen“. Es wird noch ein weiter Weg zu gehen sein, um diese Fremdheit zu überwinden, das Ergebnis dieser Mühe wird dafür aber auch lohnender sein als jede modische Verbrüderung. Einen Schritt in diese Richtung getan zu haben, ist das Verdienst dieser Tagung und der Veröffentlichung der dabei gehaltenen Referate. Die Referenten haben es den Zuhörern nicht immer leicht gemacht; ihr Hauptaugenmerk lag nicht darin, Sensationelles zu sagen, sondern Qualität

zu bieten, und das ist ihnen in sehr guter Weise gelungen.

Linz

Josef Janda

SOZIALWISSENSCHAFT

GRESCHAT MARTIN, *Das Zeitalter der industriellen Revolution*. Das Christentum vor der Moderne. (242.) Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1980. Kart. DM 34,-/Ln. DM 44,-.

Das Sammelwerk „Christentum und Gesellschaft“ (Hg. von H. Gültow und H. Lehmann) will die Geschichte des Christentums im Zusammenhang der gesellschaftlichen Entwicklung unter dem Aspekt darstellen: Christentum nicht als ein Ausschnitt von Welt, sondern als eine besondere Weise, gemeinschaftlich Menschsein und Welt zu bestehen. Diese Verknüpfung ist durch die Erkenntnis bestätigt, daß die Kirchen, soziologisch gesehen, Teile der Gesellschaft und gesellschaftliche Fragen gleichzeitig kirchliche Fragen sind – und umgekehrt.

Der 11. Teilband geht der Frage nach, warum der Prozeß der Industrialisierung und in seinem Gefolge der Pluralismus der modernen Gesellschaft für die christlichen Kirchen, ihre Verkündigung und den christlichen Glauben selbst einen so schockierenden Integrationsverlust gebracht haben, warum die Auflösung der vorindustriellen Sozialstrukturen auch die bisherige Selbstverständlichkeit, nach kirchlicher Lehre und christlichen Normen zu leben und zu sterben, verloren wurde. Die vorliegende Untersuchung will die tiefgreifenden, das gesamte gesellschaftliche Leben umwälzenden Prozesse und Vorgänge des 19. Jahrhunderts, die mit der Industriellen Revolution verbunden waren, und die Reaktionen der europäischen Kirchen darauf „über die nationalen und konfessionellen Grenzen hinaus“ darstellen. Der Verfasser verfolgt das Ziel, „die sich wandelnden sozioökonomischen Bedingungen im Zusammenhang mit den Veränderungen des kirchlichen Lebens, der Frömmigkeitsstrukturen und nicht zuletzt der Theologie anschaulich zu entfalten“ (9).

Im Mittelpunkt der Darstellung liegen die europäischen Länder, in denen sich im 19. Jh. vor allem diese Veränderungen vollzogen haben und sich die Problematik der Kirche ergeben hat, nämlich Großbritannien, Belgien, Frankreich und Deutschland und die mit diesen Ländern verbundenen Kirchen, ihren sozialen Aktivitäten, Bewegungen und Verbänden. Das Werk schildert die Anfänge der Industrialisierung in Großbritannien (1780 – 1830); die Phase der Vorbereitung auf dem Kontinent (1815 – 1840), wo man durch das Schrifttum über die britische Entwicklung, in dem sich „eine Mischung aus Abscheu, Faszination und Sorge“ ausdrückte (37), informiert war; das industrialisierte Europa (1840 – 1870), in dem nun auch nicht mehr Saat und Ernte, sondern die Maschinen den Takt angaben. Der vierte Abschnitt beschreibt die Epoche der Hochindustrialisierung (1870 – 1914), die auch die Durchsetzung des Hochkapitalismus